

## KUNSTPÄDAGOGIK



### Zur Würdigung von Frank Schulz in der Kunstdidaktik

Kirschenmann, Johannes (Hg.)

**Zugänge. Welt der Bilder –  
Sprache der Kunst**

München: kopaed-Verlag 2020

Reihe: Kontext Kunstpädagogik, Band 52

945 Seiten, zahlreiche Farbbildungen

ISBN 978-3-86736-565-9, € 34,80

1994 schenkte mir mein Kunstlehrer ein Buch – abseits des regulären Unterrichts zur individuellen Förderung: „Moderne Kunst. Zugänge zu ihrem Verständnis“ von Johannes Kirschenmann und Frank Schulz. Circa 25 Jahre später habe ich nun die Gelegenheit, ein Buch mit dem Haupttitel „Zugänge“ zu rezensieren – herausgegeben von Johannes Kirschenmann. Es ist seinem Kollegen und Doktorvater Frank Schulz gewidmet – zu seiner diesjährigen Emeritierung. Schulz gehört zu den wenigen Professoren im fachdidaktischen Diskurs, der noch im Schuldienst der ehemaligen DDR für die Fächer Kunst und Geschichte tätig war. Bei seinem damaligen Professor Günther Regel promovierte er 1979 an der zu dieser Zeit so bezeichneten Karl-Marx-Universität, wo er sich 1987 habilitierte und später dessen Lehrstuhl übernahm. Es ist daher der gesellschaftliche Kontext des DDR-Systems, der Schulz' Zugangsmöglich-

keiten zur Kunst wie auch zur Hoch-/Schulbildung zunächst beeinflusste (vgl. Beitrag Wachter, S. 47).

Vielleicht markieren seine Forschungsschwerpunkte eine gemäßigte Form von Widerstand, um über ein determinierendes System hinaus Problemlösungswege zu erkunden, d.h. kreativ in der kunstpädagogischen Mittlerrolle zu werden. Denn der Name Frank Schulz ist unweigerlich mit dem BIB Kreativitätsschulzentrum in Leipzig verbunden: Von der Kindertagesstätte bis zum Gymnasium wirkt es als Forum zur Entwicklung kunstdidaktischer Expertise und Begleitforschung einerseits und zur Kreativitätsförderung für Kinder und Jugendliche andererseits.

Zugänge müssen zweifelsohne auch für den Leserkreis geschafften werden, weil diese Anthologie nahezu 1 000 Seiten umfasst. Die Einzelbeiträge werden in Oberthemen – z.B. Orientierung, Erkundung, Schwellen, Brücken, Kreuzungen usw. – miteinander verklammert und sind unterschiedlich umfangreich. Das „Epizentrum“ aus insgesamt 67 Autorinnen und Autoren formiert sich aus verschiedenen pädagogischen und künstlerischen Bezugsfeldern. So finden sich lesenswerte Beiträge aus der kunstdidaktischen Fachcommunity neben Aufsätzen von Lehrkräften, die ihre Berufsbiografie einst an der Leipziger Universität aufgenommen haben. Darüber hinaus widmen sich Künstler mit ihren Werken der Zusammenschau ebenso wie fachverwandte Vertreterinnen und Vertreter der Allgemeinen Didaktik, der Kunst, des Tanzes und Theaters oder aus anderen Lehramtsfächern wie Deutsch und Mathematik. Besonders lohnend ist hier die fächerverbindende Zugangsweise durch den Beitrag von Horst Hunecke und Matthias Richter (S. 821), wenn sie z. B.

das gemeinsame Interesse an „Schönheit“ in künstlerischen und mathematischen Problemstellungen und -lösungen vergleichen, dabei aber die Eigenart der jeweiligen Disziplin achten. Noch präziser treffen es die Reflexionen der Mathematikerin Gisela Tenter zum Plakat der DOCUMENTA IX, die den Begriff „Displacement“ (kunst)pädagogisch verschieben. Denn manchmal hilft es, sich vom eigentlichen Ziel zu entfernen, um einen neuen Blickwinkel auf ein untersuchtes Phänomen zu erhalten (S. 809).

Johannes Kirschenmann greift im Auftakt auf ein erhellendes Bild der Kunstgeschichte von August Jernberg aus dem Jahr 1885 zurück. Daran wird das Sprechen über Kunst veranschaulicht. Ein historischer Abriss verdichtet dabei, wie das Betriebssystem Kunst und seine Museen unter dem gesellschaftlichen Wandel zunehmend ein Partizipationspostulat verfolgen, und zuweilen übereifrig darum wetteifern, mehr erlebnis- und weniger erkenntnisreiche Zugänge für die Betrachtenden unterschiedlicher sozialer Herkunft anzubieten. Kunstpädagogik halte nicht nur Wissen und Fakten über die vielfältigen Zugänge bereit, sondern v.a. ein lustvolles, entdeckendes Staunen. Dies sei optimalerweise als „kreativer Prozess mit heuristischem Charakter“ (S. 31) zu verfolgen, so Kirschenmanns Bestätigung dessen, was Frank Schulz als eine komplexe Interpretationsleistung im Rezeptionsvorgang für kunstdidaktisches Handeln fortwährend eingefordert hat. Für weitere Bände dieser Art wäre hilfreich, wenn eine kurze persönliche Erläuterung – einem Abstract ähnelnd – zeigen würde, in welchem Zusammenhang die jeweiligen Autorinnen und Autoren zur Persona Honorata stehen, an welchen Themen

sie gemeinsam gearbeitet haben oder inwiefern sie sich beruflich begegnet sind.

Der Band eröffnet mit seinem Handbuchcharakter für (angehende) Kunstpädagoginnen und -pädagogen einen perspektivreichen und aktualisierten Zugang zu den wesentlichen Säulen der von Frank Schulz geprägten „Leipziger Schule“ der Kunstpädagogik.

*Anna Maria Loffredo*